

Platz 1

Kategorie: Erwachsene

Titel: Goht´s noch / Geht´s noch

Autor: Gabriel Andreas

Dialektfassung

(An id d`Frönde fahronda Ma triofft an anar Bank setzondo Dorobirar samt Fläscho am Zug)

F: Entschuldigand se, goht der Zug ge Wion abe?

D: Hä? Nei!

F: Jo, wo goht ar denn ane?

D: Hä? Der goht doch gär nid!

F: Jo was! Blibt der do amend stoh?

D: Jo, er stoht jo scho!

F: Jo und denn goht ar numma witor?

D: Go tuot ar sowieso nid! Däs goht nid!

F: Abor do im Fahrplan stoht ar goht!

D: Der Zug stoht nid im Fahrplan! Der stoht do und go tuot ar ou nid!

F: Jo also! Jo freile goht ar, do stoht as! Der goht!

D: Nei! Der ka gär nid go!

F: Also, bi lohna vorstoht ma ou blos Bahnhof! Do ischt ou alls scho zspät! Wio spät? Hoi! Scho drübort! Der müßt scho gango si!

D: Nei! Ar ka nid go! Wio söll an Zug ou go?

F: Wenn ar fahrt, denn goht ar!

D: Nei, wenn er fahrt, denn goht ar nid!

F: Also I kenn me eatz ou numma us! Denn liht as vilicht a minor Uhr. Losand se amol! (*Hält ihm Uhr hin*)

D: Dio goht nid!

F: Däs o uno! Däs goht me eatz abr a! Also do goht ou gär nix me!

D: Nix me goht eatz abr ou nid! (*nimmt einen Schluck aus der Flasche*)

F: Jetzt gluob Is denn! Warum nid?

D: Sie gond

(*in dem Moment fährt der Zug an*)

F: He! Halt! Halt! Ar goht! I hios gwiosst! Ar goht! Hallo! I will no mit! Hallo!

D: Hallo! Hallo! An Zug ischt doch kuo Handy! Hallo! Hallo! Do kuscht numma mit! Suft der zletscht? (*nimmt Schluck*)

F: Seahand se! Er ischt gango, do Zug! Und do stoht as jo ou! Nach Wion ischt ar gango!

D: Hä? Nei!

F: Was nei? Eatz gond sie me abor scho a. Do stoht as! Nach Wien ischt ar gango!

D: Nei! Ma sieht iohn jo all no! Und zom go wär ar z`l langsam! An Zug goht nid! Ar fahrt!, Des hoäßt fahro tuot ar eigontle ou nid! Däs tuot do Lokführer. As müßt hoasso: Rollt! Nei! Ou nid, däs tuond jo blos d Rädor! Eatz hion I s: Do Lokführer fahrt mit dom ofo Schina fahrendo Zug an Balkan.

Däs goht!

F: nach Wien!

D: Hion I jo gseit!

F: Also sie sind abor ou nid ganz ofo Schiena! Nid ganz bock! Künnt ma säga.

D: Jetzt kommond se! Setzond se se her! (*D zieht F auf Sitzplatz*) Ruhig blibo! I vorzell an Witz! I weloro Zone am Bahnhof git as dio meischto Züg? Wiossand ses?

F: Nei!

D: I dor Raucherzone! Guot odr? (*Schluck*)

F: (*springt genervt auf*) Also bi lohna ischt ou Zugluft im Hirn, odr? Wiossand se was sie siond? Und däs ischt eatz kuon Witz!

D: Nei! Was?

F: A stationäre Entgleisung! Abfahro künnt ma säga! Do fahrt do IQ blos no Sparschieno!

Mir langats! I niomm eatz gad s `Auto! Dött bion I autonom und autodidakt! Däs ka ma in am Zug nio si!

D: Woll!

F: Was? Wo?

D: Im Autozug!

F: Also Sie gond mi eatz abor scho a! I gang! (*geht*)

D: Jo! Däs goht..... (*bleibt sitzen, schaut nach und nimmt einen Schluck*)

Fassung auf Hochdeutsch

(*Ein Reisender trifft einen Einheimischen am Bahnsteig sitzend mit einer Flasche in der Hand...*)

R: Entschuldigen Sie, geht der Zug nach Wien?

E: Nein

R: Ja! Wohin geht er dann?

E: Er geht doch gar nicht! R: Was? Er bleibt da stehen?

E: Er steht ja schon da

R: Und dann geht er nicht mehr weiter?

E: Nein. Er geht nie! Das geht gar nicht, dass er geht!

R: Aber im Fahrplan steht, er geht!

E: Der Zug steht nicht im Fahrplan. Der steht da und gehen tut er auch nicht!

R: Na freilich geht er! Schauen Sie! (*zeigt den Fahrplan*) Da steht, dass er geht!

E: Nein! Er kann gar nicht gehen! Wie soll denn ein Zug gehen?

R: Indem er fährt!

E: Dann geht er aber nicht!

R: Verstehe ich nicht! Vielleicht liegt es an meiner Uhr? Hören Sie einmal hin, ob sie noch geht! (*hält ihm die Uhr hin*)

E: Nein! Die geht nicht!

R: Das auch noch! Also, das geht mich aber jetzt an! Da geht überhaupt nichts mehr!

E: Nichts mehr stimmt jetzt aber auch nicht!

R: Jetzt glaub ich es dann! Warum nicht!

E: Sie gehen ja. (*Zug fährt an*)

R: Halt! Halt! Er geht doch! Ich habe es gewusst! Er geht! Hallo! Hallo! Ich will noch mit! Hallo! Hallo!

E: Hallo! Hallo! Ein Zug ist doch kein Handy! Trinkt der oder was? (*nimmt Schluck aus der Flasche*) Hallo, Hallo! Da kommt man nicht mehr mit!

R: Sehen sie ! Jetzt ist er aber doch gegangen. Und da stehts ja! Nach Wien ist er gegangen.

E: Nein!

R: Na sie gehen mich aber an mit ihrem dauernden Nein! Da steht es!
Klar ist er nach Wien gegangen!

E: Nein! Man sieht ihn ja immer noch! Und zum Gehen wäre er wohl zu langsam oder? Er geht nicht, er fährt! Das heißt fahren tut eigentlich der Zugführer. Richtig muss es heißen: Rollen! Nein das tun ja die Räder! Richtig muss es heißen: Der Zugführer fährt mit dem auf Schienen rollenden Zug zum Balkan! Das geht!

R: Nach Wien!

E: Habe ich doch gesagt!

R: Na sie sind aber auch nicht ganz auf Schienen. Nicht ganz hell, könnte man sagen, oder?

E: Jetzt kommen sie! Setzen sie sich her zu mir! (*E zieht R auf Sitzplatz*) Ich erzähl einen Witz zur Beruhigung: In welcher Zone am Bahnhof gibt es die meisten Züge? Wissen Sie es?

R: Nein!

E: In der Raucherzone! Ha ha! Gut oder? (*nimmt Flasche*)

R: (*springt genervt auf*) Also sie haben wohl Zugluft im Hirn, oder!! Wissen Sie was sie sind? Und das ist jetzt kein Witz!

E: Nein! Was denn?

R: Eine stationäre Entgleisung! So richtig abgefahren halt! IQ auf Sparschiene. Wissen sie was? Jetzt nehme Ich halt das Auto! Das kann in einem Zug durchfahren. In einem Zug wär man eh nicht so autonom und autodidakt!

E: Doch! Eine Möglichkeit wär da schon möglich!

R: Und? Welche?

E: Der Autozug.

R: Also sie gehen mir endgültig auf die Nerven! Ich gehe! (*geht*)

E: Ja! Das geht (*bleibt sitzen, schaut nach und nimmt einen letzten Schluck*)

Platz 2

Kategorie: Erwachsene

Titel: Beinahe Urlaub

Autor: Pellini Petra

Die Landschaft, der Himmel in Bruchstücken. Sommer. Mein Blick springt vom Grün zum Blau, zum Handy-Display, zu einem älteren Herrn, der mit einem roten Gurt sein Fahrrad fixiert, zu einem schlummernden Zweijährigen im Buggy. Hinter mir eine Frauenstimme: „Nein, wirklich? Das ist unglaublich. Du hast es selbst gesehen!“ Auf dem rechten Knie des Zweijährigen klebt ein Hansaplast mit Dinosauriern. „Nein, andersrum: von mir aus sein rechtes, von ihm aus sein linkes Knie. Nie im Leben könnte ich Chirurgin werden. Das mit rechts und links liegt mir nicht.“ Die Frau am Ende des Buggys ist höchstens neunzehn, trägt eine Latzhose aus Jeans-Stoff, darunter ein schwarzes Shirt, ihre Beine sind blass, als würde sie tagsüber das Haus nicht verlassen. An ihrem rechten Fuß trägt sie ein Fußkettchen mit türkisfarbenen Steinen. „Nein, andersrum: von mir aus ihr rechter, von ihr aus ihr linker Fuß.“ Neben der Latzhosen-Frau eine Vierjährige mit Zöpfen, im Mund einen gelb-grün-blau-rosa-roten Lolli. Die Zahnfee lässt grüßen. Hinter mir höre ich die Frauenstimme sagen: „Und was machen wir jetzt?“ Neben der Vierjährigen ein Sechsjähriger mit Scooter und Knieschoner. Neben dem Sechsjährigen ein Achtjähriger mit AirPods und Pokémon-Shirt. Wieder die Frauenstimme: „Wir müssen ihr die Wahrheit sagen.“ Ich grübele, ob das mit der Wahrheit eine gute Idee ist? Eine SMS von Mama: „Wo bleibst du?“ Ich möchte der Vierjährigen erklären, dass das Leben verwirrend und schön ist und es nur bedrohlich wirkt, wenn man Zug fährt. Ich tippe eine SMS an Mama: „Ich habe keinen Einfluss auf die Geschwindigkeit des Zuges, Mama!“ Drei Minuten später weiß jeder, dass der Idiot, der seine Freundin betrügt, Leon heißt. Ich denke an Sascha, die mit dem Railjet aus der anderen Richtung kommt. Ich schreibe ihr eine SMS: „Krasse Zugfahrt. Und bei dir?“ Weiter weg ertönt ein Klingelton: „I´m singing in the rain. I´m singing in the train“, denke ich. Sascha schreibt: „Wir stehen, außerplanmäßiger Halt, kein Strom. Der Triebwagen muss neu aufgerüstet werden. Stickig heiß hier.“ Da liegt er, der Lolli ist runtergefallen! Der Achtjährige nimmt den Lolli und schmeißt ihn in den Müll. Ich beobachte das Gesicht der Vierjährigen und

rechne mit Kreischen oder Wimmern, aber nichts tut sich. „Das war mir immer schon klar“, sagt die Frauenstimme. Der Zweijährige wacht auf. Ich lächle ihn an. Das ist das Mindeste, was ich tun kann. Was soll man sich denken, wenn man aufwacht, umgeben von Fremden? Ich starre auf das Dinosaurier-Pflaster, mein Handy, das Grün, das Blau, schließe die Augen, fühle die Sonne auf meinen Oberschenkeln, fühle meinen Atem, pfeife auf Rechts und Links und freue mich auf Sascha. Eine Sitzreihe hinter mir raschelt Papier. Es riecht nach Thunfisch. Beinahe Urlaub, denke ich. Nächster Halt: Dornbirn.

Platz 3

Kategorie: Erwachsene

Titel: Verlorene Seelen

Autor: Etter Jassi

A: Er hat gesagt, wenn der Zug so schnell fährt, dann kommt die Seele nicht mehr mit.

B: Hä, was?

A: Das hat was mit Physik zu tun.

B: Glaub ich nicht.

A: Doch, er hat mir das so erklärt – wenn der Körper zu schnell ist, bleibt die Seele einfach am Bahnhof stehen.

B: Stell dir vor, so ein Bahnhof voller Seelen. Ob es dann spukt?

A: Seelen sind doch keine Geister.

B: Ach ja, stimmt auch wieder. **Pause**

B: Hat er dir gesagt, ob man die eigene Seele dann wieder einfangen kann oder ist die dann weg?

A: Hm, nein. Da müsste ich genauer nachfragen.

B: Vielleicht holt sie der Teufel?

A: Nein, der Teufel kann die Seele nur bekommen, wenn du einen Pakt mit dem eingehst.

B: Ja, auch irgendwie logisch.

A: Vielleicht könnte man die Seele in einen Sack stecken, bis das Ziel erreicht ist.

B: Das wäre vielleicht eine Marktlücke.

A: Oder eine unnötige Idee.

B: Du hast doch mit dem Thema angefangen, dass dein Opa seine Seele beim Zugfahren verloren hat.

A: Ja, aber so ganz glauben kann ich es doch nicht.

B: Aha, erwischt!

A: Was?

B: Ich dachte mir doch, dass das eine komische Geschichte ist.

A: Naja, es kann schon sein, dass es stimmt. Aber es kann auch sein, dass mein Opa ein bisschen aus der Zeit gefallen ist.

B: Eher wahrscheinlich. Sonst hätten wir doch sicher schon davon gehört. Ich meine, die Seele ist ja voll wichtig. Also, ich weiß auch nicht.

A: Vielleicht können wir einfach ganz nah beieinander sitzen und uns halten. Dann bleiben unsere Seelen eher da. Ein Versuch wärs doch wert.

B: Das klingt schön,

...sagte sie und legte den Arm um die Schulter ihrer Freundin.

Platz 4

Kategorie: Erwachsene

Titel: Zeitenwende und Verantwortung

Autor: March Tobias

„Willkommen im Railjet 360 nach Bregenz über ...“, tönte es weiblich aus dem Lautsprecher.

Vor mir auf dem Viererplatz saßen vier junge Frauen. Es waren junge Mädels, sicherlich waren sie noch alle in der Schule. Das eine junge Mädchen, das ich sehr genau durch den Spalt der Sitze vor mir sehen konnte, hatte außergewöhnlich kurz geschnittenes, pinkes Haar. Ihre Kleidung glitzerte im Sonnenlicht, das hinter den Bergwänden hervor blinzelte. Ihre Freundin daneben, die ich als eher unscheinbar beschreiben würde, bückte sich zur pinken Frisur rüber. Sie lacht laut, dann küsst sie ihre Sitznachbarin. Auf den Mund.

„Ach so“, denk ich mir. „Soo eine Freundin“.

„Okay...“

Eine ältere Frau, die mir gegenüber auf der anderen Seite des Zuges saß, hatte die Szenerie bis jetzt still und leise beobachtet. Mir wäre sie gar nicht aufgefallen, wenn sie nicht in diesem Moment gerufen hätte: „Früher hätt's so was nicht gegeben.“

Sie hatte keineswegs geschrien, und dennoch drangen die Worte wie wuchtige Schläge durch den Waggon und ließen alle anderen Zwischengespräche darin sofort verstummen. Feige, wie ich war, zog ich meinen Kopf ein und hielt still. Doch neugierig, wie ich auch war, sah ich nun auch die Freundinnen ganz genau an. Wie würden sie reagieren? Würde jemand anderer für sie reagieren?

Das Abteil schwieg, so wie auch ich tonlos blieb.

Platz 5

Kategorie: Erwachsene

Titel: 17:48 Uhr, Richtung B

Autor: Bösch Clara

17:48 Uhr, Richtung B

Ein, rein, in den Zug hinein

Ich höre

Schwarze Haare, lange Leidenschaft

„Kann nicht mehr... - ja aber trotzdem... - drum hol ich Hilfe, weil Hilfe fehlt“

Weiter

Enge Hose, Überzeugung

„Dann erklär du es mir doch... - Nein! – ich brauche dich nicht, ich brauche mich“

Den Gang entlang

Ich sehe

Schleppend, im Sitzen aber

Keine Worte, die Augen sagen alles und sie schreien

Immer weiter, während es unter mir fährt

Freier Vierer

Mich draufhieven, mit den Worten und den Augen im Kopf

Ist da noch frei?

(Nein)

Ja, natürlich.

Er ist

Was ist er?

Seine Augen sind nicht traurig

Sind jung, fragend

Wohin? Ich fahre

Nach B, sage ich

In die Freiheit, meine ich

Fahre er auch

(Also nach B)

Was? Ich dort mache

Bücher kaufen, Essen essen, und ganz tief ins Glas schauen, sage ich

Leben und loslassen, meine ich

Er? Gegenfrage

Er gehe zum See, und dann spontan, irgendjemanden kennt man immer

Ich halte inne

Interessant

Niemanden zu brauchen aber dennoch jemanden zu haben

Muss schön sein

Er ist auch schön

Und dann wird es

Interessanter

Darf ich dich was fragen? Er

Ich lache (oder lächle ich?)

Selbstverständlich. Ich

Lieber S-Bahn oder Rex?

Ich verdrehe die Augen, muss aber lachen (nicht lächeln).

Tolle Frage

Das war nicht ernst gemeint. Er lacht, seine Augen auch.

Sehen wir uns nochmal? Irgendwann?

Augen zu Boden, verlegen
Augen hinauf, in seine, mutig, ausnahmsweise
Also, wenn's sein muss, dann fahre ich morgen einfach wieder Zug
Gleiche Strecke, gleiche Uhrzeit
Ist das ein Date? Er
Vielleicht. Ich. Lächle
Steige aus

Platz 6

Kategorie: Erwachsene

Titel: Bananendialog

Autor: Grabher-Mayer Laura

Er: ...und dann hat er mich einfach rausgeschmissen.

Sie: Nicht zu fassen!

Er: Was hätte ich denn tun sollen?

Kind: Mami, Mami, ich hab' Hunger.

Sie: Das kann er doch nicht machen...

Kind: Mamiiiiii!

Sie: Ja, mein Schatz.

Er: Das habe ich mir auch gedacht. Eine bodenlose Frechheit ist das.

Kind: Hast du was zu essen da? Ich will was zu essen! Maaaama...

Sie: Ich hab' eine Banane dabei.

Er: Was soll ich mit einer Banane? Schatz, hörst du mir überhaupt zu?

Kind: Ich will keine Banane.

Er: Ich auch nicht.

Sie: Wir sind bald da.

Durchsage: Aufgrund unvorhergesehener Umstände muss der Zug leider für einen Betriebsaufenthalt stoppen. Die Dauer der Verzögerung ist noch unbekannt.

Er: Susanne, jetzt sag doch endlich was dazu!

Kind: Ich will Kekse. *Jetzt*.

Durchsage: Wir bitten Sie um Ihre Geduld.

Platz 7

Kategorie: Erwachsene

Titel: Railjet Wischer – Dialoge der Postmoderne

Autor: Klocker Elisabeth Maria

Gesicht von Mitreisender Nr. 1 verzerrt sich. Mails werden gecheckt. Mitreisender Nr. 2 hat schwere Kopfhörer in weiß. Natürlich, kabellos, kommt wohl direkt aus den USA. Mitreisender Nr. 3 hat Kopfhörer am Mac Book, betätigt die Tastatur seines Smartphones. Mitreisender Nr. 4 schaut zur Abwechslung in die Zeitung, älteres Modell, grauhaarig. Mitreisende Nr. 5 hat weiße Kabel im Ohr und schaut unbeweglich, ohne zu blinzeln 5 Minuten ins Leere.

Korrektur: Mitreisender Nr. 2 kommt aus früherem Ostblockland, habe einige Sprachfetzen vernommen.

Mitreisender Nr. 3s rechter Daumen fummelt am Handy, gefolgt von Glotzen auf den Monitor seines Macs.

Mitreisende Nr. 1 hat ihren Hund dabei. Ihre rechte Hand klammert sich an ihr Smartphone. Hund würde sich über Zärtlichkeit sicher freuen, doch das Smartphone geht vor.

Fazit: Kommunikation unter Reisenden faktisch 0, Kommunikation mit Smartphones praktisch 100 Prozent.

Mitreisender Nr. 2 könnte doch wirklich Russe sein, erinnert mich an meine Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn 1988 durch Russland nach China.

Mitreisende Nr. 1 hat ihren Hund mit, der einen Maulkorb hat. Ihre rechte Hand hält ein Smartphone fest. Sony Kopfhörer mit Kabel befinden sich an ihrem Kopf, sie verzieht ununterbrochen ihren Mund einmal nach rechts dann wieder nach links. Mitreisender Nr. 6 ebenfalls verkabelt mit weißen kleinen Kopfhörern zeigt seiner Freundin Inhalte aus Smartwelten, sie ergreift es und scrollt nun selbst. Beide glotzen rein.

Mitreisende Nr. 7 schaut zum Glück in die Zeitung, hat Zeit und liest aufmerksam die Zeit. Die Zeit möchte ich haben... Zeit hatte ich früher mehr.

Mitreisender Nr. 8, der neben Mitreisendem Nr. 2 sitzt und zuvor relativ gut englisch gesprochen hat, hat natürlich auch Kopfhörer auf in schwarz. Ihm wird von Mitreisenden Nr. 2 etwas offenbar Lustiges auf dem Smartphone gezeigt. Beide lachen.

Ergebnis meiner Zugstudie: Kommunikation unter den Mitreisenden mit Fremden gleich 0. Maximale Kommunikationsleistung lediglich mit dem Handy durchgeführt. Augenkontakt mit Mitreisenden ebenfalls gegen 0 gehend.

Ein Vergleich mit Zugreisen vor 20 Jahren macht mich sicher. Damals gab es überraschende Gespräche, Dialoge mit Fremden, Freude über ein spannendes Gegenüber, Abenteuer. Heute: Festgezurrite Blicke, konzentrierte Kopfhaltung in ein Smartphone oder in ein Laptop starrend. Ohren verkabelt. Dialoge lediglich digital. Beide Hände mit Tastaturen beschäftigt. Vorwiegend rechte Hand wird verwendet. Inselbildung unter Reisenden. Draußen klatscht Regen gegen Scheiben. Da schlägt ein Blitz ein, beherztes Raunen geht durch den Wagon. Blitze erhellen die Nacht. Allgemeines Aufschauen von Bildschirmen. Sekundenbruchteile. Ein kollektives Raunen, wie beim Achterbahnfahren, dann wird gleich wieder weiter geglotzt. Der Zug entfernt sich von Gewitterzelle mit Starkregen.

Meine Mitreisenden haben ihr Smartphone ängstlich umklammert, denn Regenfront Vincent hat Wiener Becken voll im Griff.